

**Sonnwendfeier.**

Die Sommerferien werden heute schon von den alten Germanen als ein von der Natur selber vorgeschriebenes Fest betrachtet und daher auch besonders gefeiert. Auf den Berggipfen, wo sie ihre Opferstätte aus Steinblöcken aufgebaut hatten, versammelten sich die Männer und Frauen beim Anbruch der Dämmerung. Gar manche führten Opferthiere mit, die von den Opfern dann getödtet und in das entzündete Feuer geworfen wurden. Der Holzstoß wurde auf den Steinblöcken des Opferaltars errichtet und mit einem neuangemachten Holzfeuer, das durch Aneinanderreiben von zwei hölzernen Entzünder, in Brand gesetzt. Wenn die durch reichliche Holzvorräthe genährten Flammen hochaufzüngelten und mit blutrothem Scheine die ganze Umgebung färbten, wurden die Opferthiere und die Stüde eines geschlachteten Opferpferdes sammt dem Pferdeköpfe in das Feuer gelegt, das der Opferer früher mit dem Blute der Opferthiere besprengt hatte.

Die Burschen tragen noch Stangen mit Pechsträngen und harzgetränkten Besen, die hellbrennend brennen, herum. Von den Berggipfen werden brennende Feuerzäker in das Thal hinuntergelaufen gelassen. Diese Sonnenwendfeuerzäker (Johannisfeuerzäker) sind besonders in den Weinländern Delfter-



Feuerführen.

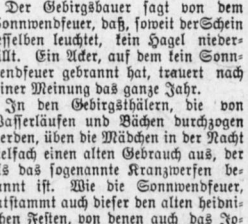
reichs üblich, wo man denselben auch die Kraft aufreibt, eine reiche Weinlese (Weinreife) herbeizuführen. Die Thalabwärts laufenden Zäker, die, von den züngelnden Flammen umlobert, mit großer Schnelligkeit herunterfallen, werden einen ganz eigenartigen, überaus schönen Anblick.

Wenn der Holzstoß beinahe niedergebrennt ist, beginnt das Sonnenwendfeuer zu fliehen. Bei demselben werden die Hausthiere durch das erlösende Feuer durchgeführt oder hindurchgetrieben, um gegen verdrerbbringende Seuchen geschützt zu sein. Es bedarf oft der ganzen Anstrengung der Burschen und Knechte, um die sich heftig sträubenden Thiere, die vor der Bluth zurückweichen, vorwärts zu bringen und dieselben, nachdem sie das Sonnenwendfeuer passiert haben, wieder zu bändigen. Die Pferde bäumen sich laut wühelnd hoch auf und die Rinder drängen sich unter ängstlichem Gebrülle dicht aneinander. Das Blöken der Schafe und das Meckern der Ziegen mischt sich in dieses sonderbare nächtliche Concert. Die aufeinandergebrängten Thiere, die von den Burschen vorwärts getrieben werden und von dem Scheine des aufzudenden Feuers grell beleuchtet sind, bieten ein absonderliches Bild, das an die Zeiten der alten Nordensvölva erinnert.



Kranzwerfen.

Brände und Kohlenstücke von demselben mit nach Hause. Dieselben werden bis zum nächsten Sonnenwendfeuer in jedem Hause aufbewahrt und sollen nach der Meinung des Volkes die Abzweigung von dem Hause, wo sie aufbewahrt werden, abwenden. Kohlen vom Sonnenwendfeuer werden auch in den Feldern und Gärten eingegraben, um dieselben besonders fruchtbar zu machen.



Feuerzäker.

Die Zeitperiode der Tag- und Nachtgleiche wird noch heute in allen österrheinischen Gebirgsgebirgen von alterer bis zu den besondern Festlichkeiten gefeiert. Am Vorabend des Sonnenwendtages flammen auf allen Bergen hellleuchtende Feuer empor und die Berggipfel und Waldhänge erstrahlen bis hoch zu den Felsen hinauf in rothglühendem Scheine. Die nach dem Eintritte der Dämmerung entzündeten Holzstöße werden schon mehrere Tage vorher aus freiwilligen Holzspenden aufbewahrt. Da man dem Sonnenwendfeuer eine besondere Bedeutung beizulegen, dürfen nur ganzlich absonderliche Burschen Spenden zur Erbauung der oft riesenhoch aufgethürmten Holzstöße herbeibringen. Das von solchen Personen, die nach landläufigen Begriffen irgend einen Matel tragen, herbeigekochte und gepökelte Holz darf nicht zum Sonnenwendfeuer verwendet werden.

Die Johannisfeuer (Sonnwendfeuer) sind in Brand gesetzt und geschäftige Hände schürten die Flammen, daß sie hoch auflofen. Die Burschen und Mädchen faßen sich bei den Händen und führten um den brennenden Holzstoß einen eigentartigen Reigentanz auf. Zübend und jauchend umkreisten sie das Feuer, bis es niederfinkt.

warten muß, bis ihr Herzwunsch in Erfüllung geht, oder gar, daß ihr das schreckliche Loos bestimmt ist, sitzen zu bleiben. Daß die Mädchen bei solchen delicaten Fragen gerne assig sein wollen, ist leicht begreiflich, denn wenn der legte Mann eintritt, so erfahren es die Leute ohnehin noch immer früh genug.

Die Neugierigen schleichen sich daher auch gerne an dem und suchen solche Punkte auf, wo sie unbewachtet ihren Kranz den Wellen anvertrauen können.

Am Morgen des Johannistages ist es in den Gebirgsgegenden üblich, den von den Sonnenwendfeuern zurückgebliebenen Hausgenossen einen Johannisstrunk zu verabreichen. Dieser Strunk (Weichweizenstrunk), der auch mit dem Namen Johannisbrot bezeichnet wird, ist eine Erinnerung an die algermanische Sitte, die Minne (Gedächtnis) der Götter durch einen Kranz zu ehren.

Ein merkwürdiger Gebrauch findet sich in der Umgebung von Arem. Dort werden in jede der vier Ecken der einzelnen Acker einige Tropfen gereinigtes Johannisweizen geschüttet, wodurch die schädlichen Kräuter und Käfer von dem betreffenden Acker abgehalten werden sollen.

**Ein Geschenk für Wilhelm II.**

Eine der schönsten Gegenden in den Kogesen ist die Umgebung der Hofkönigsburg im Westen von Schlettstadt, die neben der Burg noch die größte Burg im ganzen Elsaß ist. Diese weithin in der Höhe der durchströmten Ebene liegende herrliche Ruine hat Schlettstadt dem Deutschen Kaiser bei Gelegenheit des Besuches, den das Kaiserpaar vor tagenden feste abstrahlte, als Geschenk dargebracht.



Die Hofkönigsburg.

Königsburg in die Hände der Schweden, die ihre Batterien auf der südwestlich vom Schloß gelegenen Anhöhe aufgeschoben hatten, die noch heute im Volksmunde nach dem damals hier beschickenden sächsischen Obersten Fischer die Fischerdünne oder auch turmhohe Schänze heißt.



Ein kleiner Diplomat.

Carlsen (nach dem Abendessen zum Vater, der gern im Wirtshaus geht): „Du, Papa, bist mir bei meiner Rechenaufgabe, dann sag ich Dir 'was!'“

„Vater: „Am, und was willst Du mir dann sagen.““

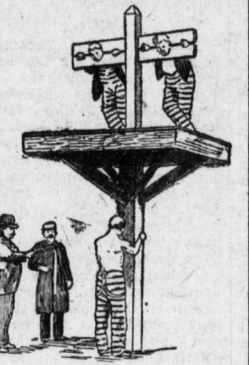
Carlsen: „Dann sag ich Dir auch, worin Mama Deine Stiefel versteckt hat!“

„Ohmacht. „Wie, genau sechzehn Klüfte hast Du gezählt, die Dir der Doktor gegeben? Aber wie konntest Du Dir das gefallen lassen?““

„Ich war ja vorher in tiefe Ohnmacht gefallen!““

**Pranger und Prügel.**

Aus der angeblich guten, alten Zeit ist auf die Bewohner des Staates Delaware ein Erbe gekommen, das in schlechtem Einklang mit der viel gerühmten Humanität unferes Zeitalters steht: die Pranger- und Prügelstrafe. Dieser Strafmobus kann nach drei Jahren sein 150jähriges Jubiläum feiern, denn er wurde im Jahre 1752 von dem Hon. James Hamilton, Esq., Lieutenant Governor und Ober-Commanneur der Counties New Castle, Kent und Sussex, am Delaware, von der Provinz Pennsylvania, auf Ansuchen und mit Zustimmung der Repräsentanten derselben und mit königlicher Approbation eingeführt.



Pranger in Kent.

so soll der Dieb den vierfachen Werth bezahlen und an dem öffentlichen Prügelplatz bis zu 21 wohl applicirte Hiebe auf den nackten Rücken bekommen. Des ferneren soll der Dieb an der Außenseite seines linken Armes zwischen Schulter und Ellenbogen ein räumliches T in auffälliger Farbe zur Kennzeichnung seines Verbrechens sechs Monate lang tragen, wenn immer er auf Reifen oder von seinem Wohnplatz abwesend ist; auch soll er bis zur

**Schandpfahl in New Castle.**

Bezahlung des Restitutionsgeldes eingesperrt werden und alle Kosten des Verfahrens tragen. Im zweiten Falle werden die Prügel bis auf 31 Streiche erhöht, mit einer Stunde am Pranger, Todesstrafe, ohne geistlichen Zuspruch, auf die Wiederholung des Verbrechens im dritten Falle gesetzt. Daß nachmals Pleiniedelhaft in so barbarischer Weise gehandelt wurde, kann nicht Wunder nehmen, denn Pranger- und Prügelstrafe wurden bei allen Verbrechen in Anwendung gebracht, ja in gewissen Fällen wurden dem Verurtheilten bis 60 Streiche applicirt. Zahlreich sind die Stimmen, welche gegen die Beibehaltung dieses nicht weniger als humanen Uebelthats aus der Colonie erhoben wurden, allein es fehlt andererseits auch nicht an Männern, die das Bessere vertheidigen; ja, auch in anderen Staaten hat die Prügelstrafe Anhänger, die sie in gewissen Fällen zur Anwendung gebracht haben wollen, wie beispielsweise Gouverneur Roosevelt für Weiberprügel.



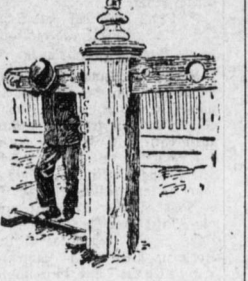
Ein freundlicher Nachbar.

Der Ober-Richter Charles B. Lore von Delaware führt zur Vertheidigung des Prangers und der Klüfte Folgendes an: „Der nördliche und am meisten bevölkerte Theil des Staates Delaware ist ein schmaler Streifen Landes von ca. 12 Meilen Breite, der zwischen Pennsylvania auf der einen und Maryland auf der anderen Seite eingeteilt

**Prügelpfosten in Kent.**

ist. Quer über diesen Keil laufen zwei große Stamm-Bahnen, die Pennsylvania- und die Baltimore & Ohio-Eisenbahn, welche die Städte Philadelphia und New York im Norden und Baltimore und Washington im Süden verbinden und die eine Güterstation unweit von der Stadt Wilmington, Del., haben. Daß bei der letzteren an manchen Tagen 30 bis 40 Landstreicher, die sich auf die Hügel geschickten haben, abgeführt werden, genügt nicht zu den Seltenheiten, und meistens sehen sich diese Keile aus dem Aßbaum der Großstädte zusammen. Nahezu der vierte Theil aller Verbrechen in Delaware gehört zu dieser Klasse. Bei einer jüngst in dem County New Castle abgehaltenen Gerichtsverhandlung wurde confitirt, daß beinahe die Hälfte der Verurtheilten bei Verübung ihres Verbrechens nicht über 24 Stunden im Staate Delaware gewesen war. Der Mehrzahl sind diese Keile vollgültig verrotzt, und sie prahlen oft damit, daß sie noch Andere prügeln dürfen, an sie selbst aber Niemand Hand zu legen wage. Diese Praxerei ist in Delaware nicht am Plage und

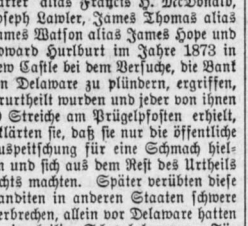
lie haben eine solche Furcht vor dem Prügelpfosten, daß sie selten zurückkehren, um eventuell einer zweiten Dosis theilhaftig zu werden. Nur diese Furcht schützt das kleine Delaware davor, von Landstreichern, die zu allen Schandthä-



Pranger in Kent.

ten fähig sind, förmlich überflutet zu werden. Es ist also die eigenthümliche geographische Lage des Staates, welche die Beibehaltung der Klüfte gepfer-machen zu einer Nothwendigkeit macht. Aber der Hauptgrund, weshalb die Prügelstrafe nicht abgeschafft wird, liegt darin, daß sie als das wirksamste Abschreckungsmittel angesehen werden muß. Kein anderer Strafmobus wird so sehr gefürchtet und bei Gefunden um Strafmitlerung geht die Bitte fast immer dahin, die Prügel nachzulassen. Auf verrotzte Naturen macht nichts solch nachhaltigen Eindruck und diesem Strafmobus ist es zu verbanden, daß die Zahl der Verbrecher in Delaware verhältnismäßig klein ist. Als die berühmtesten Bantische Francis H. Carter alias Francis S. McDonald, Joseph Kanler, James Thomas alias James Watson alias James Hope und Edward Gurlint im Jahre 1873 in New Castle bei dem Verurtheilten, der Wank von Delaware zu plündern, ergriffen, verurtheilt wurden und jeder von ihnen 40 Streiche am Prügelpfosten erhielt, erklärte er, daß sie nur die öffentliche Auspeitschung für eine Schmach hielten und sich aus dem Rest des Urtheils nichts machten. Später verübten diese Banditen in anderen Staaten schwere Verbrechen, allein vor Delaware hatten sie eine heilige Scheu bekommen. Für den verrotzten Verbrecher gibt es keine empfindlichere Strafe: er bekommt seine eigene Medicin zu kosten, und wenn dieselbe auch auf sein Gewissen keinen Effect hat, so wirt sie doch auf seine Furcht ein. Die Agitation zur Abschaffung der Prügelstrafe bahrt zum großen Theile nur auf falscher Sentimentalität. In brutaler Weise wird die Strafe nie vollstredet und die körperlichen Leiden der Geprügelten sind gering. Es ist mit dem Prügelpfosten verbundene öffentliche Schmach und Schande, welche auch auf einen vollständig verrotzten Menschen nicht ohne Effect bleiben. Das höchste Maß der Strafe, welche jetzt applicirt werden dürfen, beträgt in den schwersten Fällen nur 40 und der Pranger wird nur bei Verübung besonders verabscheuwerther Verbrechen in Anwendung gebracht.“

**Schlechte Ausrede.**



Schlechte Ausrede.

„Merkwürdig! Du sagst, Du gingst nie in die Kneipe und Dein Hund will immer hinein!“

„Der ist eben mit dem Dadel des Stubiosus Raß befreundet, Untel, und der thut immer drin!“



In Compagnie.

Professor (beim Aufbruch vom Stammtisch einen seiner Gummischuhe vermeifend): „Sollte vielleicht gar einer der Herren Kollegen in Gedanken drei Gummischuhe angezogen haben?“



Eindildung.

Schmul (zum Sohn, der bei der Aushebung nicht genommen wurde): „Mortiz, sie haben Dich nicht genommen?“

„Nu, wahrscheinlich haben sie Offiziere genug!“

„Gutes Zeichen. „Gelt Sepp, Deiner Bäuerin geht's wider besser?““

„Ja, ja, Gott sei Dank! Es geht schon wieder. Vorgesahren hat sie mich schon zum ersten Mal wieder durchgehauen können.“

**Ein guter Kerl.**

In einem Dorfe wird ein Wunder der Neuzeit in Gestalt eines Photographen vorgeführt. Das ganze Wirtshaus ist angefüllt mit Zuhörern, welche die Vorstellung mit weit geöffneten Augen verfolgen. Da sprang plötzlich gegen Ende der Production der Stoffbauer Sepp auf die improvisirte Bühne und schüttel seine volle Maß in den weit gähnenen Schalltrichter des Wunderthieres.



Schlechtes Gewissen.

„Gef, armer Kerl,“ sagt er, „den ganz'n Abend singa, pfeifa und blas'n, bös verfi schon; aba daß D' an' Durst aa' hab'n kunn't, um bös kimmert sich kein Mensch!“

**Neuer Zahlungsmodus.**



Neuer Zahlungsmodus.

Stubiosus (zu einem Gläubiger, der ihm auf die Bude gerickt ist): „Also 4 Mart bekommen Sie noch? Ich kann sie Ihnen leider nicht baar geben; hier hab' ich aber eine Hofe, die mindestens noch 7 Mart werth ist — können Sie mir die wechseln?“



In Compagnie.

„Ach herreh,“ lamentirte er, als er eine Inhalts-Beschreibung vornahm, „da ist ja nur noch n' schäbiger Rest drin. Daß mir diesen nun noch meine Gäste megränzen, das könnte mir gerade passen. Rea, daraus wird nichts.“

Er erhob sich schwerfällig und trat unter die Thür.

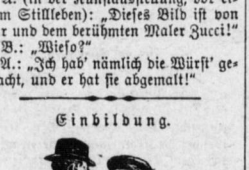
„Johann,“ rief er, diesmal etwas weniger sicher, als eine Stunde vorher, „Johann! Wo steckst Du denn wieder?“

„Johann erschien, rief sich den Schlaf aus den Augen und gähnte in die Frühlingluft.“

„Trage mal den Garten wieder her ein und nimm die Plakate ab,“ befahl Herr Aloß.

Johann schleppte die Oleanderbäume und den Spheerkasten bei Seite und bestellte die Plakate ab.

„Na, also!“ sagte der gaffreduliche Wirth befrüchtigt, „plange sie wieder in seinen Sorgenstuhl und sieh gleich darauf das Lob seines selbstgebrauten Maitsanks in einem fröhlichen Schnarchen ertönen.“



Spiel des Ehrgeizes.

Freund Ebi ist zum Director befördert worden und ist stolz auf seinen neuen Titel. Eifersüchtig wacht er darüber, daß er nicht anders angeredet wird. Da erhält er einen Brief mit seinem früheren Character auf der Adresse. Entsetzt will er ihn juridisch, aber die Wiegende hält ihn jurid. Da kommt ihm plötzlich ein Gedanke: rasch greift er nach der Feder, streicht den alten Titel durch und setzt in tünnen Zügen das Wort „Director“ drüber. — Jetzt erst öffnet er ihn.

— Auch ein Grund. Fremder. „Sagen Sie einmal, warum schlagen sich denn diese Leute da brinnen im Saal einander so fürchterlich?“

Wirth: „Das thuns bloß aus Jora darüber, weißt heut' aa' ja schon beimand g'woß'n fan und nö't a mal a g'scheide Kafferei 'Jamma ganga!“